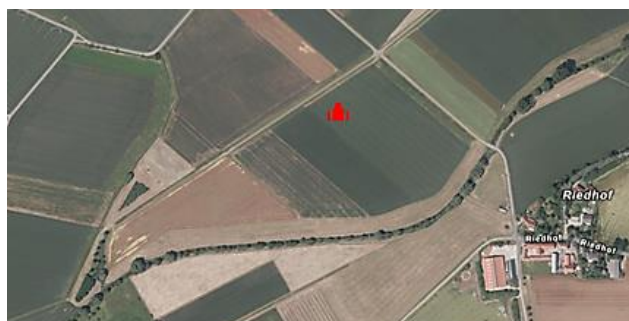


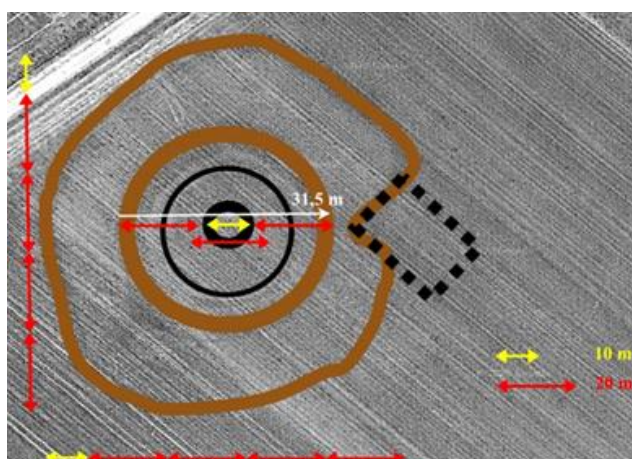
Die Riedburg zwischen Schnackenwerth und Geldersheim

Nahe der Wern, gegenüber dem heutigen Riedhof, lag die sogenannte „Riedburg“, die im Jahre 1521, also vor 500 Jahren geschleift wurde.

Die Riedburg war eine Turmhügelburg (Motte). Von der 1240 erstmals erwähnten Mottenanlage ist der Turmhügel eingeebnet und es sind keine weiteren Reste vorhanden. Der Hügel, auf dem der Edelsitz stand, befand sich mitten im Ried, d.h. im Sumpfgebiet. Er war künstlich errichtet, denn eine natürliche Erhebung wäre hier schon geologisch undenkbar. Die armen Untertanen mussten die Erde in Fronfuhren heranbringen und in der Wiese aufschütten. Dann wurden Holz und Steine beigebracht und die Burg errichtet. Diese sah wohl aus wie eine richtige Zwingburg.



Die Lage der ehemaligen Riedburg im Vergleich zum bestehenden Riedhof mit der dazwischen verlaufenden Wern (oben) und Spuren der ehemaligen Riedburg in einer Luftaufnahme (unten)



Auswertung der Luftaufnahme (Bernd Göbel). Daraus ergibt sich ein Durchmesser der Anlage von etwa 90 m.

Die Herren „vom Riede“ werden zuerst 1165 genannt. Ein Domherr Richolf von Ried schenkte 1165 sein Landgut in

Geldersheim dem Stift St. Kilian. Offenbar der gleiche Richolf erscheint 1186 in einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. Barbarossa als Zeuge, auch kommt er 1171 noch in einer anderen Urkunde vor. In einem Schiedbrief von 1240 teilen sich Bischof Hermann von Würzburg und Konrad von Schmiedefeld, ein bischöflicher Lehensmann, in die Güter eines Richolf von Ried.

Die Burg durchbrach die Kette staufischer Besitzungen, die sich, vom Steigerwald ausgreifend, in nördlicher Richtung bis Schweinfurt



Beispiel einer Hügelburg
(Altenholz in Schleswig-Holstein)

hinzo. Im Jahre 1521 treffen wir als Amtmann von Werneck einen Georg Leitschacher, genannt „Steyrer“. Von ihm dürfte der Burgberg den Namen „Steyershügel“ erhalten haben.

Die Reichsstadt Schweinfurt erhielt von König Sigmund eine Reihe wichtiger Privilegien, dabei auch mit Urkunde von 1427 das Recht, innerhalb einer Meile (damals 7,5 km) im Umkreise keine Burg oder sonst irgendeinen für die Stadt gefährlichen Bau dulden zu brauchen.

Die Riedburg dürfte 1521 noch in ziemlich wehrhaften Zustand gewesen sein, so dass ihr Bestehen von Schweinfurt als „sicherheitsgefährdend“ angesehen werden konnte. Kaiser Karl V. bestätigte am 13. März 1521 die bisherigen Privilegien und Freiheiten der Reichsstadt. Offenbar wartete Schweinfurt diese Bestätigung nur ab, um dann die Schleifung der Riedburg, dieses unbequemen „festen Platzes“ durchsetzen zu können. Es ist anzunehmen, dass Würzburg als Lehensherrin und Eigentümerin der Burg sich sofort zum Abbruch der Feste herbeiließ. Eine Weigerung war wohl nicht möglich.

Die Riedburg wurde 1521 vertragsgemäß geschleift, den rechts der Wern gelegenen Teil ihrer Gemarkung mit dem Turmhügel erhielt Geldersheim, der links gelegene Teil mit dem Riedhof ging an Bergheinfeld

Bei Korrektionsarbeiten an der Wern wurde der Burghügel, der zum Riedhof gehörte, im Jahre 1894 abgetragen. Dabei sollen 1000 Fuhren Erde weggeschafft und zu Wehrbauten verwendet worden sein. Man fand behauene Steine, bemalte Balken, Eisenteile, Sporen, einen altertümlichen Schlüssel und den Hirschhorngriff für ein Messer.

Die Schleifung der Riedburg könnte ein Grund gewesen sein, warum Fürstbischof Julius Echter im Jahre 1600 die Burg in Werneck ausbauen ließ.